

# „Wo der Wolf jagt, wächst der Wald“

Auftakt des Frühjahrsprogramms des LZG: Elli H. Radinger liest aus ihrem Buch „Wolfsküsse. Mein Leben unter Wölfen“

Von Stephan Scholz

GIESSEN. Durchaus ungewöhnlich, aber rundum gelungen startete das Literarische Zentrum Gießen (LZG) am Mittwochabend in der alten Universitätsbibliothek ins Frühjahrsprogramm. Nicht die Literatur im klassischen Sinn stand diesmal auf der Tagesordnung, sondern das Thema „Wolf“. Denn im Rahmen einer Lesung stellte die Fachjournalistin und Expertin Elli H. Radinger ihr autobiografisches Buch „Wolfsküsse. Mein Leben unter Wölfen“ vor. Etwa 30 Gäste waren zu der Veranstaltung gekommen, und am Ende gab es reichlich Applaus für die Autorin, die ihren Vortrag mit reichlich Bildmaterial und Geschichten illustrierte.

Keine Frage, es war ein Vergnügen der Wetzlarerin, die sich seit vielen Jahren mit Wölfen in freier Wildbahn befasst und seit 1991 das „Wolf Magazin“ herausgibt, zuzuhören. Mal in kurzen gelesenen Passagen, mal in freien Vortrag gewährte Radinger ihren Gästen rund zwei Stunden einen tiefen Einblick in ihren Werdegang und die Beobachtung der Tiere. Zunächst habe sie als Stewardess, später als Anwältin gearbeitet, um die Juristerei schon bald wieder aufzugeben und ins Flugzeug zurückzukehren. In ihrer freien Zeit sei sie dann durch Nordamerika gereist, um Artikel für Reisemagazine zu verfassen und eine intensive Verbundenheit mit der

Natur zu entwickeln. „Der Kontakt mit den Tieren hat mich nicht mehr losgelassen“, erzählte die Autorin, die schnell besonders von Wölfen und Kojoten beeindruckt war und schon in ihrer Kindheit einen Schäferhund besaß. Schließlich habe sie alle amerikanischen Wolfsgehege angeschrieben, um ein Praktikum zu absolvieren, und im „Wolf Park“ in Indiana wurde der Traum dann Wirklichkeit. Monatlang beobachtete Radinger hier Kojoten, Wölfe und Bisons – allerdings noch nicht in freier Wildbahn. Diesen Wunsch konnte sich die Expertin erst im Yellowstone-Naturpark, der zum größten Teil im US-Bundesstaat Wyoming liegt, erfüllen. Seit 1995 wurden hier wieder Wölfe angesiedelt, und der Wetzlarerin gelang es schließlich, in das Wolf-Projekt einiger Biologen aufgenommen zu werden und selbst Beobachtungen anzustellen. Noch heute ist die Schriftstellerin, die bereits zahlreiche Publikationen zum Thema herausgebracht hat, in diesem Nationalpark unterwegs, auch als Reiseleiterin für Wolf-Touristen. Und eines wurde am Mittwoch sehr schnell deutlich: Der Expertin geht es in erster Linie um den Schutz der Wölfe, denen zu Unrecht ein schlechter Ruf – man denke nur an „Rotkäppchen“ – anhaftet. „Im Allgemeinen sind Wölfe die deutlich besseren Menschen“, sagte die Fachfrau augenzwinkernd, die mit zahlreichen Klischees aufräumte, und unter anderem darauf hinwies, dass der Wolf zwar ein Raubtier, aber scheu sei und Angst vor



Engagiert sich für den Schutz der Wölfe: Elli H. Radinger.  
Foto: Scholz

Menschen habe. Zudem entwickle sich in wölfischen Familien, die heute nicht mehr als Rudel bezeichnet würden, ein fein ausdifferenziertes Sozialsystem, in dem jedes Tier eine bestimmte Rolle wahrnehme. Die Leitwölfe in dieser Formation führten nicht in erster Linie auf der Basis von unterdrückender Dominanz, sondern durch Erfahrung. Zudem: „Wo der Wolf jagt, wächst der Wald“, betonte die studierte Juristin, die die wichtige Funktion des Wolfs im Ökosystem, das von dem Räuber in einer Balance gehalten wird, unterstrich. Radingers Botschaft: Die Raubtiere, von denen aktuell etwa 200 in Deutschland leben, sind keine Un-

getüme, sondern ein Teil der Natur, auf den sich die Menschen einstellen müssen. Das alles und mehr ist in den „Wolfsküssen“ zu erfahren. Aber: „Eigentlich hatte ich ein Fachbuch geplant“, erklärte die Schriftstellerin zu Beginn des Abends, der von Marina Gust moderiert wurde. Ihr Verlag habe sie dann jedoch aufgefordert, aus ihrem spannenden Leben zu erzählen und mehr Persönliches zu verarbeiten in dem Buch, das schließlich 2011 bei „Rütten & Loening“ erschienen ist. Für den Leser ist dieses Konzept ganz sicher ein Gewinn, denn das Resultat ist eine lebhaft Prosa, die den Leser sehr bildhaft teilhaben lässt an Elli Radingers Reisen zu den Wölfen. Kurzum: Insgesamt waren es ein sehr interessanter Abend und ein gelungener Auftakt für das LZG, das bei dieser Veranstaltung mit der Universitätsbibliothek kooperierte.

## Kunstprojekt soll Wetzlar und Gießen verbinden

GIESSEN/WETZLAR (red). Die Städte Wetzlar und Gießen sind durch ihre geografische Nähe und das Lahntal landschaftlich unmittelbar miteinander verbunden. Mit Unterstützung des Kulturfonds Gießen-Wetzlar realisiert das Künstlerkollektiv „3Steps“ aus Mittelhessen das Kunst- und Kulturprojekt „River Tales“, das für „Flussgeschichten“ steht. Durch zeitgenössische Wandkunst renommierter Künstler aus der Region, ganz Deutschland und dem europäischen Ausland soll dabei neben der Lahn eine weitere sichtbare Verbindung zwischen den Städten Wetzlar und Gießen und ihren Einwohnern geschaffen werden, indem in beiden Städten Brücken und Flächen entlang der Lahn künstlerisch gestaltet werden. Die erste Aktion des Kunstprojektes findet am Samstag, 14. April, und am Sonntag, 15. April, in Gießen an der westlichen Lahnseite der Konrad-Adenauer-Brücke in der Schlachthofstraße statt. Vom 17. bis 19. Mai widmen sich die „River-Tales-Künstler“ in Wetzlar der Gestaltung der Lahn-Brücke am Karl-Keller-Ring, Lahninsel (südliche Lahnseite). Um das allgemeine Interesse dafür zu wecken, findet vor der Wetzlarer Aktion am Mittwoch, 16. Mai, um 19 Uhr im neuen Atelier – zugleich Produktionsgalerie von „3Steps“ – in der Bleichstraße 35 in Gießen eine öffentliche Vernissage der Ausstellung zum gemeinsamen Projekt mit allen beteiligten Künstlern statt.

Weitere Infos im Internet:  
river-tales.de

## Leipziger Künstler im Kunstverein

GIESSEN (red). Zur Gruppenausstellung „Tourné, Tourné, Tourné, Tourné“ mit Arbeiten der Leipziger Künstler Thomas Janitzky, Inga Kerber, Jochen Plogsties und Anna Sartorius lädt der Neue Kunstverein Gießen (Ecke Licher Straße/Nahrungsberg) vom 14. April bis 26. Mai ein.

Die Ausstellung wird am Samstag, 14. April, um 18 Uhr mit der Performance „Lou Reed – Transformed“ von Thomas Janitzky eröffnet. Am Sonntag, 15. April, um 14 Uhr folgt ein Künstlergespräch.

Nach den ersten beiden Stationen dieser Gruppenausstellung in Stuttgart und im Kunstverein Leipzig (bis zum 4. März) entsteht in Gießen der dritte Teil einer insgesamt vierteiligen Ausstellungsreihe von vier jungen künstlerischen Positionen aus Leipzig.

## Antihelden im Supermarkt

Einführungsmatinee zum Schauspiel „Hysterikon“

GIESSEN (red). Die Welt ist ein Supermarkt, und man kann tatsächlich in ihr leben. Die billigen Waren stehen in den Regalen ganz unten, die teuren in Augenhöhe. Joghurt gibt es in Hunderten von Geschmacksrichtungen und Variationen – da soll man sich auch noch entscheiden. Die Frau kostet einen nicht nur Geld, sondern auch Lebenszeit. Das Guthaben auf der Life-Card ist begrenzt, also weg mit dem Ballast.

Ingrid Lausund hat mit „Hysterikon“ eine fulminante Revue des (ver)käuflichen Lebens geschrieben, mit Protagonisten, die dem Konsum frönen, dieses gegen jenes eintauschen und währenddessen über ihr Leben sinnieren – dabei gewähren sie einen tiefen Blick in ihre

ureigensten Abgründe. Denn glanzvoll wird das Leben allein durch den Kauf einer Kaffee-Kanne für 990000 Euro leider nicht.

Am Sonntag, 15. April, im Stadttheater führt um 11 Uhr eine Matinee aus der Reihe „vorgestellt“ in Ingrid Lausunds Schauspiel ein. Dabei stellt Regisseurin Meike Niemeyer ihre Inszenierung dem Publikum vor. Dramaturgin Julia Figdor beleuchtet die Hintergründe des Stücks und Thomas Döll sowie Bernhard Niechojz erklären ihr Bühnen- und Kostümkonzept. Zudem zeigen Mitglieder des Ensembles szenische Ausschnitte und geben somit einen Vorgeschmack auf die Premiere am Samstag, 21. April, um 19.30 Uhr. Der Eintritt zur Matinee ist frei.

## Kurz berichtet

Am Freitag, 20. April, um 21 Uhr gastiert die Gruppe „Eskimo Callboy“ im Muk. Ende März erschien das Debütalbum „Bury me in Vegas“, das sich durch einen harten Mix von krachenden Metal-Riffs und eingängige Elektrobeats auszeichnet. So nennt die junge Band aus Castrop-Rauxel ihren Sound auch selber „Electrocore“. Mit dem wollen sie auf ihrer „Bury me in Vegas Tour 2012“ die Wände des Gießener Kulturbunkers Muk zum Beben bringen. In den Songtexten geht es hauptsächlich um Partys, Sex, Sauferelebnisse und zwischenmenschliche Beziehungen. Den Abend eröffnen werden „Madison Affair“ aus Berlin, die mit einem Mix aus Post-Hardcore, Electro, Metal und DubStep aufwarten, sowie die Hardcore-Metal Band „Texas Local News“ aus Langen. Karten kosten im Vorverkauf elf und an der Abendkasse 14 Euro.



Albrecht Beutelspacher, Laila Popovič und Werner Schäffe (von links) eröffneten die Ausstellung „Zahlenbilder“ im Mathematikum.  
Foto: Czernek

## Zahlen in Mittelpunkt gestellt

Mathematikum erinnert mit neuester Ausstellung an Schaffen des Malers Egon Karl Nicolaus

GIESSEN (cz). Farbenprächtige Bilder, die Zahlen als Thema für sich in Anspruch nehmen, ohne diese in einen mathematischen Zusammenhang zu stellen – dies ist der Spannungsbogen, in dem sich die gestern eröffnete Ausstellung „Zahlenbilder“ im Mathematikum bewegt. Noch bis zum 20. Mai werden in den Gängen des Mathematikums 30 Bilder des Malers Egon Karl Nicolaus gezeigt.

In seiner Einführung ging der ehemalige Direktor des Kölner Stadtmuseums, Dr. Werner Schäffe, auf die Besonderheiten der Gemälde und den Lebensweg

des Künstlers ein. Nicolaus (1928 bis 1988) startete seine künstlerische Laufbahn in den Nachkriegsjahren, zu einem Zeitpunkt, da man alles andere als Kunst geraucht habe, schilderte Schäffe. Stark sei er durch die Werke von Willi Baumeister und Piet Mondrian beeinflusst worden, um sich schließlich seinen eigenen Stil zu erarbeiten, in dessen Zentrum die Zahlen als Hauptmotiv stehen.

„Zahlen bestimmen unser tägliches Dasein, und dies hat auch Nicolaus bewegt, so dass er sie zu seinem zentralen Thema machte. Daher passen die Bilder

auch so gut in dieses Haus“, sagte Schäffe. Er bedankte sich bei der Leitung des Mathematikums und der Verantwortlichen für die Ausstellung, Laila Popovič, dafür, dass sie diesen Maler wieder ans Tageslicht holen würden, da er nicht so häufig zu sehen sei.

Schon zum vierten Mal widmet sich das Mathematikum dem Thema der zeitgenössischen mathematischen Kunst. So sind neben den außergewöhnlichen Bildern von Nicolaus aus die Skulpturen des Architekten Friedhelm Kürpig in der aktuellen Ausstellung „Mathematik in Stahl“ zu besichtigen.



Freigehege

Von  
Klemens Hogen-Ostlender

## Boah ey!

Wissenschaftler kommen manchmal zu erstaunlichen Ergebnissen. So hat doch eine Germanistin jüngst herausgefunden, dass es ein Fortschritt ist, wenn man stammelt, statt zu sprechen. Wer hätte gedacht, dass Sätze wie „Ich bin Bahnhof“ und „Morgen geh ich Schule“ Zeichen ausgewiesener sprachlicher Kompetenz sind? Eine um die Entwicklung ihrer Tochter besorgte Mutter bekam den Rat, sich über solche Wörterfolgen lieber zu freuen, statt zu klagen. Besagte Wissenschaftlerin hat sogar entdeckt, dass es ein Zeichen gelungener sprachlicher Integration ausländischer Mitbürger ist, wenn diese stammeln, statt Deutsch zu sprechen. Natürlich gibt es Ausländerfeinde, die so etwas für skurril halten. Solch ein Ausländerfeind ist wohl der Jugendrichter, dem es nicht gelang, eine Straftat auszuklären, deren Opfer ihm klipp und klar vermittelt hatte „Kopf umgedreht, boah ey, dann noch ein Gong, weißt du ne.“ Man sollte den Anhängern der Wissenschaftlerin nicht vorwerfen, sie seien Feinde unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Demokratie ist zwar nicht möglich ohne eine gemeinsame Sprache der Demokraten. Man kann dagegen Menschen, die dem Stammeln skeptisch gegenüberstehen, von einer Podiumsdiskussion wieder ausladen, damit die Germanistin dort keinen Widerspruch dulden muss, wie in Hamburg geschehen. Das hat auch der „Arbeitskreis neue Erziehung“, der seit mehr als 60 Jahren seine Thesen der jeweiligen Zeit anpasst, erkannt. Die erwähnte Wissenschaftlerin ist zweifellos ein guter Mensch, der anderen guten Menschen die Gelegenheit gegeben hat, Ausländer- und Jugendfeinde zu enttarnen. Zweifellos ist sie eine deutsche Patriotin. So, wie der Erfinder des Spruchs aus DDR-Zeiten, „Ich liebe Deutschland so sehr, dass ich mich freue, dass es zwei davon gibt.“

## Tanzkunst im „Foyer um fünf“

GIESSEN (red). Tanz ist Ausdruck der Gedanken- und Gefühlswelt, etwas das mit Worten nicht immer deutlich gemacht werden kann. In der Reihe „Foyer um fünf“ im Stadttheater am Freitag, 13. April, um 17 Uhr werden daher Mitglieder der Tanzcompagnie Gießen einen ganz persönlichen Eindruck ihrer Kunst vermitteln. Dabei zeigen sie eigene kleine choreografische Arbeiten zur Musik von Nuccio d'Angelo und Herp Alpert and the Tijuana Brass und eine Improvisation zu Antonio Vivaldis „Adagio E Piano“. In Gesprächen mit Dramaturgin Julia Figdor wird zudem die individuelle Bedeutung des Tanzens in den Mittelpunkt gerückt.

## Kreatives Schreiben

GIESSEN (red). In Zusammenarbeit mit dem Literarischen Zentrum Gießen findet im Zentrum für interkulturelle Bildung und Begegnung (Zibb) in Gießen, Hannah-Arendt-Straße 6-10, eine Schreibwerkstatt statt; vom 18. April an immer mittwochs 19 bis 21 Uhr; 53 Euro für neun Treffen. Es sind noch Plätze frei. Die Methode des kreativen Schreibens führt spielerisch dazu, den eigenen Ideenreichtum in produktive Texte umzusetzen. Verbindliche Anmeldung ist erforderlich  
0641/58779979.

## Marburg-Krimi

MARBURG (gec). Der Schriftsteller Alfred Wallon präsentiert am Sonntag, 15. April, ab 20 Uhr seinen ersten Marburg-Krimi im Spiegellusturm. Das Titelbild des Romans „Endstation“ zielt eine düstere Version des Turmes – er spielt nämlich eine nicht unwesentliche Rolle im Krimi. Wallon hat bereits 150 Heftromane sowie 45 Taschenbücher geschrieben. Sein Faible gilt dem historischen Westen.